

Im Lebenslauf zeigt sich, was ein(e) Kandidat/in an beruflicher Substanz vorweisen kann. Hier sind die Ankündigungen des Anschreibens mit Fakten zu unterlegen. Dieser Sichtweise entspricht die übliche, nüchterne Form des Lebenslaufes: Tabellarisch und maschinenschriftlich. Sofern nichts anderes verlangt wird, sollte man sich hieran halten. Da es jedoch vorkommt, daß in einer Anzeige ein handschriftlicher Lebenslauf verlangt wird, hierzu einige Bemerkungen:

Wie jede gestalterische Äußerung gibt auch die Handschrift Anhaltspunkte für eine charakterliche Beurteilung. Umstritten ist allerdings, in welchem Umfang man sich auf dieses spezielle Indiz verlassen sollte. Aus der Sicht des Autors bieten Unterlagen, wie sie üblicherweise in einer Bewerbung enthalten sind, ausreichend Anhaltspunkte, um eine Auswahl unter mehreren Bewerbern zu treffen. Wenn aber eine ausschreibende Instituti-

Bewerbung – Kommunikation mit dem neuen Chef (5)

Der Lebenslauf soll ein Konzentrat der Persönlichkeit sein

on als zusätzliches Beurteilungskriterium auch die Handschrift heranziehen will, sollte man diesem Wunsch jedoch nachkommen. Praktisch heißt das, daß man den Lebenslauf doppelt abgibt: Einmal als maschinenschriftliche Version (damit der Zugang zu den Fakten nicht durch eine allzu „charakteristische“ Handschrift erschwert wird), zum anderen als Handschriftprobe. Alternativ kann auch das Beifügen eines handschriftlichen Textes zu einem fachlichen oder neutralen Thema empfohlen werden.

Die Verwendung eines Standard-Textes (Fotokopie, PC) für den Lebenslauf ist zwar weniger problematisch als beim Anschreiben (vgl. Folge 3). Aber auch beim Lebenslauf sollte die Darstellung möglichst so aufgebaut

sein, daß sie individuelle Besonderheiten des jeweiligen Empfängers berücksichtigt.

Damit der Empfänger Ihrer Bewerbung leichten Zugang zu den Fakten bekommt, sollte der Lebenslauf einen angemessenen Platz einnehmen. Hierbei sollte auch bedacht werden, daß das Foto nicht zu dicht vom Text eingerahmt wird. Eine Darstellung über zwei Seiten erscheint immer souveräner als ein engbeschriebenes Einzelblatt. Auf jeden Fall ist darauf zu achten, daß Ihre Vita klar gegliedert wird, zum Beispiel durch Zwischenüberschriften, etwa nach folgendem Muster:

- Persönliche Daten
- Schule (Schulausbildung)
- Medizinische Ausbildung (Medizinstudium)

- Berufliche Tätigkeit (Ärztliche Tätigkeit)
- Weiterbildung.

Auch der Lebenslauf soll ein möglichst geschlossenes Bild abgeben. Darum achten Sie darauf, daß die Angaben über Ihre Tätigkeiten lückenlos aufgeführt und durch Zeugnisse entsprechend nachgewiesen werden. Dabei gilt: Je ferner das Ereignis/die Tätigkeit, desto unwichtiger, und somit um so knapper darzustellen.

Da im Lebenslauf der Versuch unternommen wird, Ihre gesamte (berufliche) Existenz auf ein bis zwei Blatt Papier zusammenzufassen, müssen Sie zwangsläufig einzelne Details weglassen und die Angaben sinnvoll zusammenfassen. Das sollte aber immer in Hinblick auf das Bewerbungsziel erfolgen, damit eine zielgerichtete Entwicklung Ihrer beruflichen Persönlichkeit dem Leser klar erkennbar ist.

Wolfgang Treskow
(Die Serie wird fortgesetzt)

Montag, 23. April 1990: Böses Erwachen für die Spekulanten in Deutschlands Börsensälen. Just nach Bekanntwerden der Regierungspläne zur Währungsunion ging dem Aktienmarkt ganz gewaltig die Puste aus. Reihenweise purzelten die Kurse nach unten, und manche Werte notierten bei Ertönen der Schlußglocke fünf Prozent niedriger. Auch und gerade Blue Chips wie beispielsweise Daimler mit minus 40 DM mußten erheblich Federn lassen. Vorbei sind offenbar die Zeiten, in denen unter dem Stichwort „der Osten wird“ schon richten“ gute Kursgewinne kassiert wurden.

Wer allerdings das Auf und Ab der Börsennotierungen in der letzten Zeit aufmerksam verfolgte, konnte durchaus die aufziehenden Wolken bemerken. Im übrigen: so toll, wie manche glauben, haben sich deutsche Aktien seit Jahresbeginn gar

Börsebius: Gefährliches Spekulationsfieber Chancen und Risiken deutscher Aktien

nicht entwickelt. Der hiesige Index DAX legte seither bloß mickrige 1,2 Prozent zu – damit sind noch nicht einmal die Spesen verdient. Immerhin – das muß man der Börse hierzulande ja lassen – hielten sich Stimmung und Kurse monatelang ziemlich prächtig, während in Japan bereits die Lichter ausgingen und an der Wallstreet die Ampeln auf Gelb schalteten.

Aber nun sieht es ganz danach aus, als könnte die deutsche Börse der steifen internationalen Brise nicht mehr trotzen. Die Zinsen sind mittlerweile weltweit auf einem dermaßen hohen Niveau angelangt, daß Anleihen und Termingelder den Aktien zusehends den Rang ablaufen. Dazu kommt, daß selbst hartgesottene Spekulanten ihre kreditfinanzierten Depots ob

der horrend hohen Kreditkosten von rund zwölf Prozent nicht mehr durchhalten können und sukzessive Bestände abbauen müssen. Hohe Zinsen bedeuten für die Unternehmen aber natürlich genauso steigende Finanzierungskosten, und das schlägt sich in den Bilanzen zwangsläufig negativ nieder. Mit einiger Sicherheit werden da noch unangenehme Überraschungen auf uns zukommen.

Erschwerend kommt noch hinzu, daß einige Branchen

schon längst die Spitze der Konjunktur überschritten haben – will zwar keiner wahrhaben, ist aber so. Symptomatisch dafür ist die Chemiebranche, und neuerdings mehren sich die Anzeichen, daß dies auch für das Herzstück der bundesdeutschen Wirtschaft – die Automobilbranche – gilt. Die jüngsten Äußerungen des Daimler-Chefs Edzard Reuter, er rechne bis Ende 1991 mit Gewinneinbußen, sprechen Bände. Wenn das ein Unternehmen schon „vorsorglich“ bekanntgibt, muß die Lage recht ernst sein!

Was tun? Viel Kasse halten, die großen deutschen Standardwerte meiden und sich mehr auf Sondersituationen stürzen. Glunz, PWA und Lufthansa scheinen mir immer noch ganz reizvoll zu sein. Generell gilt aber, daß äußerste Vorsicht zur Zeit der beste Ratgeber ist.

Leserservice: Gegen Einsendung von 5 DM (Schein oder Scheck) erhalten Sie vom Autor eine Liste mit noch kaufenswerten Aktien. Schreiben Sie an Diplom-Ökonom Reinhold Rombach, Rudolfweg 3, 5000 Köln 50

Börsebius